

„Sie wissen doch vielleicht ein Land, wo es mit Sicherheit in meinem Leben niemals Krieg geben wird?“

„Krieg“ als brandaktuelles Thema in einem Religionsunterricht am Puls der Zeit. Erste Ergebnisse aus der Kasseler Interviewstudie „RaP“ mit Religionslehrkräften

Die Autorinnen

Helena Fernys-Adamietz ist Grundschullehrerin mit den Fächern katholische Religion, Deutsch und Englisch und seit 2021 Pädagogische Mitarbeiterin im Bereich der Religionspädagogik am Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Mitarbeit in der religionspädagogischen Forschungsgruppe sowie die Begleitung von Lehramtsstudierenden in den Praxisphasen.

Helena Fernys-Adamietz
Universität Kassel
Institut für Katholische Theologie
Henschelstraße 2
D-34127 Kassel
e-mail: h.fernys-adamietz@gmx.de
ORCID: <https://orcid.org/0009-0005-0896-1943>



Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Annegret Reese-Schnitker ist seit 2011 Professorin für Religionspädagogik und ihre Fachdidaktik am Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Unterrichtsforschung, Genderforschung, sexualisierte Gewalt als Thema im Religionsunterricht, interdisziplinäre und interreligiöse Lehrer*innenausbildung.

Annegret Reese-Schnitker
Universität Kassel
Institut für Katholische Theologie
Henschelstraße 2
D-34127 Kassel
e-mail: annegret.reese-schnitker@uni-kassel.de
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-1805-1052>



„Sie wissen doch vielleicht ein Land, wo es mit Sicherheit in meinem Leben niemals Krieg geben wird?“

„Krieg“ als brandaktuelles Thema in einem Religionsunterricht am Puls der Zeit. Erste Ergebnisse aus der Kasseler Interviewstudie „RaP“ mit Religionslehrkräften

Abstract

„Krieg und Frieden“ zeigt sich in den ersten Ergebnissen der Kasseler Interviewstudie Religionsunterricht am Puls der Zeit (RaP) als vernachlässigtes religionsunterrichtliches Thema in Friedenszeiten und als brandaktuelles aber umso schwierigeres Thema in Kriegszeiten. Der vorliegende Beitrag gibt erste Einblicke in den Religionsunterricht aus der Sicht der interviewten Lehrenden und macht einen Vorschlag, wie das brandaktuelle Thema kompetenzorientiert und empowernd darin Raum finden kann.

Schlagworte

Kasseler Interviewstudie Religionsunterricht am Puls der Zeit (RaP) – Krieg und Frieden – Unterrichtsvorschlag – Empowerment

"Perhaps you know a country where there will certainly never be war in my lifetime?"

"War" as a hot topic in religious education at the cutting edge. First results from the Kassel interview study "RaP" with religious education teachers

Abstract

In the first results of the Kassel interview study Religious Education at the Pulse of the Times (RaP) "War and Peace" is shown as a neglected religious education topic in times of peace and as a hot but even more difficult topic in times of war. This article provides initial insights into religious education class from the perspective of the teachers interviewed and makes a suggestion as to how the hot topic can find space in it in a competency-oriented and empowering manner.

Keywords

Kassel interview study Religious Education at the Pulse of the Times (RaP) – War and Peace – suggestion for lessons – empowerment

1. „Krieg“ als religionsunterrichtliches Thema: Begriffliche und theologische Annäherungen

Es scheint, als gäbe es Krieg schon seit Anbeginn der Zeit, taucht er doch in den ältesten Quellen der Menschheit, nicht zuletzt auch in den biblischen Texten, auf. Immer wieder sehen sich Menschen von Krieg bedroht, kämpfen um Gerechtigkeit, Territorien, Ansprüche oder verteidigen sich gegen diese. Im Laufe der Zeit sind weltanschauliche und religiöse Argumente oder gar Gott selbst überzeugend mit ins Feld geführt worden; denke man an Kreuzzüge, sog. „Heilige Kriege“ oder an die Konstantinische Wende. Anscheinend unterliegt das Thema einer alternierenden Konjunkturbewegung und gleicht darin einem schlafenden Drachen, den man nicht wecken möchte, indem man über ihn spricht, der aber brandaktuell in aller Munde ist, wenn er erwacht – umso erschreckender, je näher sein Kampfplatz liegt. Obwohl schon sehr lange ein Forschungsinteresse am Thema „Krieg“ besteht und dieses besonders seit den 1960er Jahren dessen Verhinderung zum Ziel hat¹, gibt es keine einheitliche Definition dieses Ungetüms selbst.

„Das Spektrum dessen, was je nach Anzahl der Beteiligten, Dauer, Waffentechnologie und Ausmaß der tatsächlichen Schädigung unter Krieg verstanden wird, ist sehr breit. [...] Die völkerrechtlichen Verträge vermeiden eine direkte Definition von Krieg und sprechen vom ‚bewaffneten Konflikt‘, der – zumeist zwischen Staaten – mit organisierten Streitkräften ausgetragen wird. [...] Nach Margaret Mead kann man von Krieg sprechen, wenn die Aggression durch folgende vier Elemente charakterisiert ist: (1) Die Austragung des Konfliktes wird in Kampfgruppen organisiert;(2) das Töten des Gegners unterliegt nicht den gesellschaftlichen Sanktionen, mit denen das Töten innerhalb der Gruppe (Mord) unterbunden werden soll; (3) die Teilnehmer sind prinzipiell zum Töten und Sterben bereit; (4) die genannten Elemente sind wechselseitig, schließen die beidseitige Überzeugung einer übergreifenden Legitimität ihres Handelns ein.“²

Ebenso umstritten ist der Ursprung des Krieges: Ist er generischer Teil des Menschen und daher schon da, seit es Menschen gibt, oder hat er sich als eine der Kulturtechniken entwickelt? Aus anthropologischer Sicht haben Forschende um Douglas P. Fry 2013 einen weiteren Aspekt zur Genealogie des Krieges in den Diskurs eingebracht. Anders als viele andere Forschende gehen sie nämlich davon aus, dass Krieg nicht zur genetischen Natur des Menschen gehöre, son-

1 Vgl. RÜPKE, Jörg: Krieg, in: CANCIK, Hubert / GLADIGOW, Burkhard / KOHL, Karl-Heinz (Hg.): Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Band III, Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1993, 448–460, 449f.

2 EBD., 449.

dem erst mit der Zeit erlernt wurde. „War does not go forever backwards in time. It had a beginning. We are not hard-wired for war. We learn it.“³ Eine These, die sich sehr gut mit dem biblischen Menschenbild als „Ebenbild Gottes“ vereinbaren lässt. Vor allem wenn die Priesterschrift Gott am Ende der Schöpfung alles betrachten, „was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“ (Gen 1,31), konstatieren lässt.

Dennoch reichen die Wurzeln des Krieges weit in die Geschichte der Menschheit zurück und ebenso lange währt auch das Leid der Menschen angesichts der unfassbaren Verluste an Menschen, Lebensgrundlagen, Heimat, Sicherheit und Unversehrtheit von Leib und Seele, die Krieg mit sich bringt. Und es werden Stimmen gegen Krieg laut: betroffene, vor allem leidgeplagte, auch politische, ethische, philosophische und theologische. Der Wunsch nach Frieden ist evident, Wege ihn zu bewahren und Kriege zu verhindern, können aus christlicher Sicht allemal aus den biblischen Texten abgeleitet werden und die Hoffnung auf eine andere Welt ist dem Christentum zutiefst eingeschrieben.⁴ Von Generation zu Generation wird dies ebenso in Friedenszeiten weitergetragen, auch und vor allem im Religionsunterricht. Oder etwa nicht?

Das in Mitteleuropa – mehr oder weniger seit dem Ende des Zweiten Weltkrieg, oder seit dem Ende des Kalten Krieges, nun sagen wir spätestens seit dem Ende der Balkankriege – schlafende Ungetüm soll schlafen. Vielleicht schläft es ja ewig, wenn die heranwachsenden Generationen nichts von ihm hören, und es stirbt ganz aus. Jedenfalls scheint es kaum die Notwendigkeit zu geben, in Friedenszeiten von „Krieg“ im Religionsunterricht zu sprechen, allenfalls der Geschichtsunterricht könnte dafür Raum gewähren.

„Aber wenn wir jetzt angenommen, (...) keinen Krieg und (...) keine Flüchtlingskrise [hätten], dann macht es ja wenig Sinn, [die Themen in den Unterricht] reinzubringen.“⁵

Dass offenbar die Notwendigkeit, Krieg im Unterricht zu thematisieren, zu Friedenszeiten nicht (ausreichend) gesehen wird, ist eine von uns hier aufgestellte religionspädagogische These. Gestützt wird diese These von einem genauen Blick in die 2011 veröffentlichten Kerncurricula für das Fach Katholische Religion in Hessen. Denn in keinem der für das Bundesland verbindlichen Inhaltsfelder der verschiedenen Schulstufen taucht das Wort „Krieg“ überhaupt auf. Einzig in

3 FERGUSON, R. Brian: Pinker's List: Exaggerating Prehistoric War Mortality, in: FRY, Douglas P. (Hg.): War, Peace, and Human Nature: The Convergence of Evolutionary and Cultural Views, Oxford: Oxford University Press 2013, 112–131, 126.

4 Vgl. GÄRTNER, Claudia: Nach der Krise ist vor der Krise? Der Beitrag der Religion zur Krisenbewältigung, in: Notizblock 70 (2021), 6–9, 9.

5 Zitat aus einem Interview für RaP, Rasen, Pos. 25.

dem 2016 erschienenen Lehrplan für das Fach Katholische Religion an Beruflichen Schulen in Hessen findet sich der Lernbereich „5. Gestalten und Verantworten“ mit dem „Lernbaustein 5.5 Gerechtigkeit schafft Frieden“, in dem explizit von „Krieg“ und „Frieden“ die Rede ist.⁶ Wohingegen das Thema „Frieden“ in den Kerncurricula in den Schulformen der Sekundarstufe I zwar vorgesehen ist, allerdings in die Zusammenhänge „Bibel & Tradition“ sowie „Jesus Christus – Reich Gotteslehre“ eingebettet ist. Für die Sekundarstufe II wird dies um die kirchlichen Verlautbarungen u. a. „Laudato si“ erweitert. In der Grundschule sind beide Themen curricular gar nicht vorgesehen. Dabei forderte Lothar Kuld bereits 2013 „neues Nachdenken“ über friedenspädagogische Themen innerhalb der Religionsdidaktik⁷ und Elisabeth Naurath fasst 2023 mit Verweis auf Michael Landgraf zusammen:

„Zunächst ist es ernüchternd festzustellen, dass das Thema ‚Friede‘ als genuin theologisches Thema aus den Bildungsplänen und Religionsbüchern fast verschwunden ist (Landgraf 12ff.) und nun angesichts der situativen Dringlichkeit sehr stark von religionspädagogischen Instituten und Religionslehrkräften nachgefragt wird. Wurden friedenspädagogische Dimensionen in den vergangenen Jahren vor allem mit Blick auf religiöse und weltanschauliche Pluralisierungssphänomene für (inter)religiöse Bildungsprozesse eingebracht, so geht es nun wieder grundsätzlich um ‚Krieg und Frieden‘.“⁸

Unsere Recherchen haben ergeben: Während die klassischen Medien des Religionsunterrichts, also Schulbuch, Lehrplan und schulische Curricula, dieses Thema wenig verbindlich einbringen, sieht das bei den neuen Medien anders aus. Vielfältige Arbeitsblätter und Unterrichtsvorschläge sind im Netz zu finden. Weil der Bedarf der Thematisierung seit Beginn des Ukraine-Krieges in den Schulen hoch ist, haben auch einige Zeitschriften, thematische Unterrichtsmaterialien von Verlagen und religionspädagogische und kirchliche Online-Portale die Lücken zu füllen versucht.

Denn die weltpolitische Lage hat durch den Angriff der Russischen Föderation auf die Ukraine andere Gegebenheiten geschaffen. Nun haben wir Krieg in

6 Vgl. HESS. KULTUSMINISTERIUM. Lehrplan für das Fach katholische Religion an Beruflichen Schulen, 53–54.

7 Vgl. KULD, Lothar: „Mach Frieden“. Friedenspädagogik gehörte in den letzten zwanzig Jahren eher zu den Randthemen der Religionsdidaktik. Allerhöchste Zeit für ein neues Nachdenken, in: Katechetische Blätter 139/6 (2014), 394–395.

8 NAURATH, Elisabeth: Sehnsucht nach Frieden – Zur Notwendigkeit einer religionspädagogischen ‚Zeitenwende‘, in: Katechetische Blätter 148/ 5 (2023) 324–328, 326.

Europa, eine (erneute) Flüchtlingskrise⁹, außerdem einen Krieg in Israel, überdies 18 weitere Kriege und Konflikte weltweit¹⁰ und somit einen offensichtlich dringlichen Grund, dem „Krieg“ als brandaktuellem Thema im (Religions-)Unterricht Raum zu geben. Während, wie vorhin ausgeführt, in Friedenszeiten das Thema „Krieg“ noch wenig sinnvoll für den Religionsunterricht erachtet worden ist, so drängt sich nun „das Thema Frieden in Zeiten des Kriegs“¹¹ förmlich auf. Es macht das Besprechen aufgrund seiner persönlichen Betroffenheit für die Akteur*innen im Religionsunterricht schwieriger, wie Lehrkräfte in den RaP-Interviews angeben. Kommt es also darauf an, dem Thema „Krieg“ einen Raum zu geben, wird an Fächer wie „Politik und Wirtschaft“ oder „Gesellschaftslehre“ in diesem Zusammenhang als erste gedacht, findet sich hier zweifelsohne die fachliche Expertise zu politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen. Jedoch berichtete eine interviewte Religionslehrkraft aus unserer Studie in diesem Kontext, *„[ich]hab’s dann in einigen Klassen noch angesprochen und war überrascht, wie viele Kinder mit keinem anderen Lehrer darüber gesprochen hatten.“*¹² Offenbar ist das Thema „Krieg“ kein einfaches, alltägliches, vielmehr bedarf es einer interdisziplinären Beschäftigung, bei der die Fachkolleg*innen sich gegenseitig unterstützen.

Der Religionsunterricht bietet dazu eigene Zugänge und ermöglicht die Auseinandersetzung mit Gedanken, Ängsten und Überzeugungen der Schüler*innen mit dem Thema, die über reine Konfliktanalysen hinausgehen und Lösungspotenziale und Hoffnungshorizonte eröffnen können. Christiane Caspary stellt fest: *„Religionsunterricht ist nicht das einzige Fach, das sich um das Thema Krieg und Frieden kümmert, aber es ist zweifelsohne ein Fach mit einem fundierten friedensethischen Hintergrund, nicht zuletzt aufgrund der friedensethischen Appelle der Kirchen, großer Religionen und ihrer Friedensinitiativen.“*¹³

Die Religionspädagogik bietet eigene Möglichkeiten mit der besonderen Situation von geflüchteten Kindern umzugehen, wie Helga Kohler-Spiegel als Religionspädagogin und Psychotherapeutin aufzeigt und damit grundlegende Stan-

9 Der Begriff „Flüchtlingskrise“ wird hier in Anlehnung an das o.g. Zitat verwendet, obwohl die Autorinnen der Konnotation der Krise inhaltlich nicht zustimmen. Mehr zum Verständnis von geflüchteten Schwestern und Brüdern bei BERTRAM, Daniel: Von „Fremden“ zu „Schwestern und Brüdern“. Theologisch-Ethische Aspekte der Benennung von Geflüchteten, in: REESE-SCHNITKER, Annegret / BERTRAM, Daniel / FRANZMANN, Marcel (Hg.): Migration, Flucht und Vertreibung. Theologische Analyse und religionsunterrichtliche Praxis, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 67–76.

10 Vgl. Informationen der Servicestelle Friedensbildung: Kriege und Konflikte weltweit, in: <https://www.friedensbildung-bw.de/aktuelle-konflikte>, [abgerufen am 29.12.2023].

11 CASPARY, Christiane: Teach peace! – Das Thema Frieden in Zeiten des Kriegs, in: Katechetische Blätter 148/ 5 (2023), 338–341, 339.

12 Aus einem Interview für RaP, Theo, Pos. 13.

13 CASPARY 2023 [Anm. 11], 339.

dards dieser sensiblen Schnittstellen in der Begegnung mit traumatisierten Kindern im Unterricht herausstellt:

„Oft haben (Religions-)Lehrpersonen keine Kenntnis über evtl. Traumatisierungen der Schüler_innen. Aber sie können „sichere Orte“ schaffen, in denen durch Zuwendung, durch Klarheit und durch Orientierung über Abläufe und Anforderungen die Übererregung in einem Kind oder Jugendlichen nicht verstärkt oder beruhigt werden kann. (Religions-)Lehrpersonen schaffen einen guten Ort in der Schule, wenn sie im Alltag präsent und zugewandt sind, durch Klarheit Sicherheit und Orientierung geben, sie sind hilfreich, indem sie Normalität und Alltag bieten, indem sie informieren, erklären und ankündigen, was kommen wird, indem sie mithilfe von Ritualisierungen vertraute Abläufe schaffen.“¹⁴

Weiter erläutert Kohler-Spiegel die besonderen Lernchancen, die der Religionsunterricht bietet, wenn es darum geht, Hoffnung zu spenden z. B. in Gottes namentlicher Zusage „Ich bin da“. „Religionsunterricht ermöglicht die Kraft des Erinnerns und des Ritualisierens, er zeigt, wie Menschen in den Geschichten und Ritualen, in den Liedern und Gebeten gerade in Bedrohung und Angst ‚einen sicheren Ort‘ erfahren.“¹⁵

2. Brandaktuelle Themen im Religionsunterricht: Das Kasseler Forschungsprojekt „RaP“

Das aktuelle Forschungsprojekt „RaP – Religionsunterricht am Puls der Zeit“ der religionspädagogischen Forschungsgruppe an der Universität Kassel untersucht, ob, wie und von wem brandaktuelle Themen im Religionsunterricht eingebracht werden.¹⁶

Brandaktuelle Themen sind Themen, die gegenwärtig im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen. Mit dem Adjektiv „brandaktuell“, das umgangssprachlich häufig benutzt wird und damit alltagssprachlich gut verortet ist, sind die Bedeutungen wie sehr neu (a), für die Gegenwart sehr wichtig oder interessant (b), gegenwärtig sehr beliebt (c) und/oder (Entwicklungen) auf dem neus-

¹⁴ KOHLER-SPIEGEL, Helga: Ein Schutzschirm für die Seele traumatisierter Kinder. Für einen hilfreichen Umgang mit geflüchteten Kindern im pädagogischen Kontext, in: REESE-SCHNITKER, Annegret / BERTRAM, Daniel / FRANZMANN, Marcel (Hg.): Migration, Flucht und Vertreibung. Theologische Analyse und religionsunterrichtliche Praxis, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 123–138, 133. Vgl. dazu auch vertiefend: REESE-SCHNITKER, Annegret: Warum „Migration und Flucht“ als Thema im Religionsunterricht? Notwendige Kompetenzen für (angehende) Religionslehrerinnen, in: REESE-SCHNITKER, Annegret / BERTRAM, Daniel / FRANZMANN, Marcel (Hg.): Migration, Flucht und Vertreibung. Theologische Analyse und religionsunterrichtliche Praxis, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 139–156.

¹⁵ KOHLER-SPIEGEL 2018 [Anm. 14], 134.

¹⁶ Das Forschungsprojekt RaP wird von einer religionspädagogischen Forschungsgruppe getragen, in der hauptamtliche Mitarbeitende sowie ehrenamtliche Studierende, Lehrer*innen und wissenschaftlich und unterrichtspraktisch interessierte Personen in regelmäßig stattfindenden Forschungstreffen und Klausurtagen zusammenarbeiten.

ten Stand/hochmodern (d) verbunden.¹⁷ Mit Blick auf den Religionsunterricht und die Schule interessiert uns, welche Themen von Religionslehrkräften und Schüler*innen als solche überhaupt wahrgenommen und für ihren Religionsunterricht als relevant eingeschätzt und eingebracht werden durch Impulse von Schüler*innen oder durch geplante Aktionen von Seiten der Lehrkräfte. Nach unserem Vorverständnis können dies sowohl gesellschaftlich und politisch als auch kirchenpolitisch aktuelle Themen sein.

In einem *ersten Teil* des Forschungsprojekts RaP¹⁸ wird ausgehend von einer Interviewstudie mit Religionslehrkräften aller Schulstufen die Innenansicht der Lehrkräfte auf ihren Unterricht und die von ihnen mitgebrachte Expertise erhoben. Es interessieren das Zur-Sprache-Kommen (-Lassen) und Behandeln von brand- und tagesaktuellen, gesellschaftlich relevanten Themen im Religionsunterricht, die damit verbundenen Akteur*innen sowie gesprächsbedingenden Faktoren (heterogene Lerngruppen, globalisierte Krisen, kontextuelle schulische Rahmenbedingungen).

Im vierten Quartal 2022 wurden 16 Lehrkräfte aller Schularten¹⁹ mittels eines Leitfadenterviews mit offenen Erzählimpuls und geschlossenen Fragen zu ihren Unterrichtserfahrungen mit brandaktuellen Themen befragt. Zu Beginn haben wir die Lehrkräfte mit einem Erzählimpuls offen dazu eingeladen, aus ihrer Unterrichtspraxis zu erzählen und von konkreten Unterrichtsszenen, Stundenverläufen oder Projekten zu brandaktuellen Themen zu berichten. Im Anschluss folgten gegebenenfalls leitfadentorientierte Fragen nach Motivation, den Initiator*innen, den Herausforderungen und am Schluss die Frage nochmals, welche Themen sie derzeit als brandaktuell und relevant für den Religionsunterricht ansehen. Die Auswertung der Interviews, die noch nicht abgeschlossen ist, erfolgt sowohl inhaltsanalytisch nach Mayring²⁰ sowie durch eine semantisch-syntaktische Intensivanalyse erzählender und dichter Interviewpassagen. So sollen gelungene Unterrichtsbeispiele aber auch Hinderungsfaktoren für das Behandeln brandaktueller Themen im Religionsunterricht herauskristallisiert werden.

17 „brandaktuell“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/brandaktuell>>, abgerufen am 04.03.2024.

18 Das Forschungsprojekt RaP ist über 5-6 Jahre geplant. Der erste Teil umfasst die Interviewstudie und sollte bis Mitte/Ende des Jahres 2024 abgeschlossen sein.

19 Es wurden zwei Grundschullehrkräfte, drei aus der Sekundarstufe I (in Realschulen bzw. Gesamtschulen mit Realschulzweig), 8 Gymnasiallehrkräfte und drei Berufsschullehrkräfte befragt.

20 MAYRING, P., Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 13. Auflage Weinberg 2022.

In einem *zweiten Teil* soll aufbauend auf die Ergebnisse der Befragung der Religionslehrkräfte in Kooperation zwischen Universität und Schule(n) im Rahmen fachdidaktischer Entwicklungsforschung Gesprächsformate zirkulär erarbeitet, erprobt, durchgeführt (aufgezeichnet) und reflektiert werden, die die Bearbeitung solcher Themen im (Religions-)Unterricht im Sinne gesellschaftlicher Verantwortung und unter dem Anspruch demokratischer Sprachfähigkeit gelingend begleiten können. Hierzu werden am Schluss dieses Beitrages eine erste Idee präsentiert.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen schließlich in *einem dritten Teil* in das Erstellen von Unterrichtsmaterial in Form von makroadaptiven Manuals für didaktische Gesprächsformate münden, mit deren Hilfe aktuellen Themen wie beispielsweise „Krieg“ und „politische Krisen“, Raum gegeben wird und diese angeleitet gelingend bearbeitet werden können, um so letztlich auch das Zutrauen der Lehrkräfte zu stärken, am Puls der Zeit zu unterrichten.

3. „Krieg“ als brandaktuelles Thema für den Religionsunterricht: Einblicke und erste Erkenntnisse des Kasseler Forschungsprojektes „RaP“

Ist „Krieg“ also ein brandaktuelles Thema für den Religionsunterricht? Und für wen ist es so wichtig, dass es eingebracht wird? Wie wird es eingebracht und wie thematisiert? Im vorliegenden Beitrag werden diese Fragen²¹ und Ergebnisse der Interviewstudie fokussiert auf das Thema „Krieg“ vorgestellt.

3.1 Gehört Krieg für Religionslehrkräfte zu den religionsunterrichtlich relevanten und brandaktuellen Themen?

In den ausgewerteten²² Interviews aus dem vierten Quartal 2022 zeigt sich, dass „Krieg“ als Krieg in der Ukraine²³ neben ethischen und kirchenkritischen Themen am häufigsten unter den tages- und brandaktuellen Themen im Religionsunterricht von Religionslehrkräften zum Zeitpunkt der Interviews genannt wird: Von den 16 Lehrkräften sprechen 14 dieses Thema (meist bezogen auf den Ukraine-Krieg) in ihren Interviews an und berichten von eigenen Unterrichtserfahrungen. Als Gründe für die Vorrangigkeit des Themas können vor allem seine medi-

21 Da die explorative Studie mit einem offenen erzählgenerierenden Impuls gestartet ist, der dann mit wenigen thematischen Nachfragen agiert, können die hier genannten Fragen meist als aus den Interviews induktiv gewonnene Kategorien begriffen werden. Dies gilt besonders für die Erkenntnisse zu den aus Sicht der Religionslehrkräfte brandaktuellen Themen.

22 Im vorliegenden Beitrag werden die Auswertungen auf das Thema „Krieg“ fokussiert dargestellt.

23 Die fast ausschließliche Nennung des Ukrainekrieges (neben Serbien-Kroatien-Krieg und dem 2. Weltkrieg) ist auf den Zeitpunkt der Interviews zurückzuführen, zu dem der Krieg im Nahen Osten noch nicht ausgebrochen war.

ale Präsenz, die geografische Nähe zum Kriegsort innerhalb Europas und die dadurch entstehenden Fragen nach der eigenen Sicherheit sowie globalen, sicherheitspolitischen Konsequenzen konstatiert werden. Ebenfalls spielt sicherlich eine Rolle, dass manche Lerngruppe wie Lehrkräfte berichten, unmittelbar die Konsequenzen von geflüchteten ukrainischen Kindern und Jugendlichen erlebt zu haben, wenn diese in ihrer Schule bzw. ihrer Klasse aufgenommen wurden.²⁴

3.2 Wie findet das Thema „Krieg“ im Religionsunterricht Raum?

Drei verschiedene didaktische Strategien der Thematisierung von Krieg im Religionsunterricht, konnten in den Interviews identifiziert werden: (1) persönliche lebensbiographische Betroffenheit der Akteur*innen, (2) emotionale Betroffenheit der SuS und (3) sachlich-informierende Thematisierung im Kontext klassischer theologischer Themen.

Eine Lehrperson der Kasseler Interviewstudie berichtet von einem Unterrichtsgespräch in der Berufsschule, bei dem die Schüler*innen sie fragten, wie ihre persönlichen Erfahrungen mit der Flucht aus der Ukraine²⁵ waren und ob sie dort noch Verwandtschaft habe. Hierdurch sei ein reger Austausch entstanden über alltägliche Situationen in Kriegsgebieten, wie zum Beispiel dem fehlenden Strom, nicht einkaufen können, keinen Telefonempfang etc. Daran anknüpfend habe die Klasse die Frage besprochen, was solch eine Situation des Kriegszustandes mit den unmittelbar betroffenen Menschen mache bzw. was es bei ihnen auslöse. *Persönliche lebensbiographische Betroffenheit* (1) der Lehrkräfte bzw. der Schüler*innen kann zum unterrichtlichen Gesprächsanlass werden.

So werden, einer anderen Lehrkraft zu Folge, auch die Ängste und Sorgen von Schüler*innen ausgesprochen und miteinander im Unterricht geteilt: *„Sie wissen doch vielleicht ein Land, wo es mit Sicherheit in meinem Leben niemals Krieg geben wird.“*²⁶ *„Und da stehe ich da und ich kann, wir können nur Ängste teilen, wir können auch Hoffnung sähen. Wir können auch solche Momente, wo man sinnstiftende Akte in diesem Chaos setzt, können wir gemeinsam bedenken. Wir können auch auffordern, tätige Nächstenliebe zu praktizieren.“*²⁷ Obwohl die Lehr-

24 Vertiefend dazu FERNYS-ADAMIETZ, Helena: Erfahrungen aus einer Grundschulklasse. Als Fatima, Ghada und Parisa Schülerinnen meiner Klasse wurden, in: REESE-SCHNITKER, Annegret / BERTRAM, Daniel / FRANZMANN, Marcel (Hg.): Migration, Flucht und Vertreibung. Theologische Analyse und religionsunterrichtliche Praxis, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 299–302 sowie weitere Erfahrungsberichte von Religionslehrer*innen zu den Herausforderungen und Chancen zu ‚Migration, Flucht und Vertreibung‘: Ebd. 287–317.

25 Die betreffende Lehrkraft ist im Kindesalter mit ihrer Familie aus der Ukraine nach Deutschland emigriert.

26 Aus einem Interview für RaP, Frage einer Schülerin, Klasse 6, zitiert nach Kukka, Pos. 2.

27 Aus einem Interview für RaP, Kukka, Pos. 2.

kraft hier ihre eigene Ohnmacht und Ausweglosigkeit andeutet, bietet sie gleichzeitig und trotzdem den Schüler*innen konkrete Handlungsmöglichkeiten und Hoffnungsperspektiven an.

Eben diese Herangehensweise, Gespräche mit und für die Schüler*innen zu ermöglichen, um der starken *unmittelbar emotionalen Betroffenheit* (2) der Schüler*innen Raum zu geben, wird von der Mehrheit der befragten Lehrpersonen als besonders bedeutsam empfunden. Hierbei sollen insbesondere die Ängste und Emotionen, sowie Gedanken und Wünsche der Lernenden berücksichtigt werden: *„[...] also nicht nur rational sich auszutauschen, sondern den Schülern auch die Gelegenheit zu geben zu sagen, wie sie sich fühlen.“*²⁸ Ziel ist für die meisten befragten Religionslehrkräfte ein offener und emphatischer Dialog im geschützten Raum des Religionsunterrichts, der in anderen Unterrichtsfächern in dieser Form (häufig) nicht möglich ist.

Es gibt auch Lehrkräfte, die (brand-) aktuelle Themen eher *sachlich thematisieren* (3) im Kontext klassischer Themen wie der Exodus-Erzählung oder der Theodizeefrage. Ihnen ist dabei neben dem Theologiebezug besonders wichtig, sachlich klärende Informationen anzubieten, um das Gehörte und Erfahrene, das häufig verbreitete Halb- und Falschwissen der Schüler*innen zu korrigieren und die Geschehnisse richtig einzusortieren und damit einschätzen zu können.

3.3 Was hindert Religionslehrkräfte, das Thema „Krieg“ im Religionsunterricht anzusprechen?

Die eindrücklichen Einblicke in reale Unterrichtssituationen lassen auch die Ohnmacht und die eigenen Grenzen der schulischen Handlungsmöglichkeit durchscheinen.

Als Hindernisse, so ein weiteres Ergebnis der Interviewstudie, benennen die interviewten Lehrer*innen neben den eigenen inhaltlichen (*„Also das geht ja weit über die Grenzen [...] meines Studiums, meines Fachwissens manchmal hinaus. Ich muss mich also ständig weiterbilden, um die aktuellen Fragen auch angemessen zu bearbeiten können, dass wir da einen Gewinn von haben.“*²⁹) und persönlichen Unsicherheiten (*„Wenn ich über Flucht und Vertreibung spreche und ich dafür sensibilisieren möchte, bin ich ganz, ganz schnell bei den Echokammern der Kinder. Soll heißen, dass ich dann nicht mehr theologisch argumentieren kann, weil die Schülerinnen und Schüler dann ganz, ganz schnell sozusagen in ihrem*

²⁸ Aus einem Interview für Rap, Leibniz, Pos. 9.

²⁹ Aus einem Interview für RaP, Theo, Pos. 21.

*Politikunterricht sitzen, als im Religionsunterricht.*³⁰) auch, dass einige der interviewten Lehrenden bemerken, „dass viele Kollegen Angst haben, mit den Kindern über Gefühle zu sprechen“³¹.

Immer wieder werden auch die sehr unterschiedlichen Wissens- und Motivationsvoraussetzungen in den überwiegend sehr heterogenen Lerngruppen als Schwierigkeit benannt:

*„Wenn ich mit denen über verschiedene Themen spreche, die so in den Nachrichten kursieren, dann sind die einen sehr informiert. Und da merkt man eben auch, dass Eltern viel mehr, die zu Hause drüber sprechen und andere sind ja einfach selbst gar nicht so weit, um das zu verstehen, um da wirklich ernsthaft auch drüber nachdenken zu können. Und das ist vor allem ein großer Stolperstein für mich. Also dieses Thema kindgerecht aufzuarbeiten und auch alle Themen so zu bearbeiten, dass die Kinder, dass sie alle daran interessiert oder viele daran interessiert sind und das [...] eben für sie auch verständlich zu machen, auf eine kindliche, aber ernsthafte Art, also das ist eine Gratwanderung, finde ich.“*³²

Nicht zuletzt sind es v. a. auch die schulorganisatorischen Vorgaben wie fehlende oder ausfallende Stunden oder die Randstundenlage des Religionsunterrichts, die es Religionslehrkräften erschweren, tagesaktuelle Themen zusätzlich zu vorgegebenen Themen in ihren Unterricht einzubinden.

*„Und dann wurde der Religionsunterricht bei uns an der Schule gekürzt. Das heißt, man hatte 45 Minuten pro Woche. [...] Aber das war auch eher oberflächlich, weil, wie gesagt, dann hatte man diese 45 Minuten [...] und dann die nächste Woche war das einfach nicht mehr aktuell. Also man hat manchmal auch gar nicht so die Zeit, das aufzugreifen, weil [...] bis man dann wieder ...Religionsunterricht hatte, war das Ganze wieder vom Tisch und da sind viele Sachen untergegangen.“*³³

Wiederholt wird auch vom inhaltlichen Druck gesprochen, die Schüler*innen auf die festgelegten Prüfungsthemen vorbereiten zu müssen.

„Ich glaube, das ist gerade bei jungen Lehrerinnen und Lehrern, die noch so frisch auf dem Eis sind. Man hat so seinen Stundenplan, man hat seine Unterrichtseinheit, der Klausurtermin steht vielleicht, man muss das und das und das und das abarbeiten. Und

³⁰ Aus einem Interview für RaP, Rasen, Pos. 19.

³¹ Aus einem Interview für RaP, Theo, Pos. 13.

³² Aus einem Interview für RaP, Kerner, Pos. 17.

³³ Aus einem Interview für RaP, Görsche, Pos. 10, 16.

dann kommt plötzlich irgendwas und oder irgendjemand und möchte alles umwerfen. Da muss man auch erst mal für bereit sein.“³⁴

3.4 Wer bringt das Thema „Krieg“ in den Religionsunterricht ein und für wen bleibt es ein Thema?

Mehrheitlich sind es die Lehrkräfte selbst, die Impulse für brandaktuelle Themen in den Religionsunterricht geben: „Generell werden so Themen [...], auch der Ukrainekrieg ist sonst kaum Thema in meinem Unterricht geworden, also die Kinder sprechen das nicht an.“³⁵ Dies sei vor allem bei jüngeren Schüler*innen der Fall, während in höheren Jahrgangstufen die Initiative – wie im o. g. Beispiel – aus der Klasse kommen kann. Oder wie in einem anderen Interview, in dem eine Lehrkraft von der Schüler*inneninitiative für eine Friedensdemonstration berichtet, die von Religionslehrkräften zum Anlass genommen wird, das Thema in ihrem Unterricht zu vertiefen:

„Als wir das Projekt zum Ukraine Krieg hatten, wo wir dann im Religionsunterricht einfach das Thema Frieden auch behandelt haben. Das ging dann so [...] zwei Wochen, es war eingeschoben, da unsere Schule auch eine Friedensdemo veranstaltet hat. Es ging von den Schülerinnen und Schülern aus und da wurde das auch von denen eingefordert, an sich auf Schulebene. Und wir Religionslehrkräfte haben dann gesagt, okay, wir nutzen den Religionsunterricht, um das ein bisschen weiter aufzuarbeiten, um es, ja, religiös, philosophisch aufzugreifen und so eben auch zu beleuchten aus der Perspektive, wie man damit umgeht.“³⁶

Aus den Interviews geht deutlich hervor, dass die Lehrkräfte die Themen meist aufgreifen, wenn sie von den Lernenden eigenständig eingebracht werden und ein Austausch gefordert wird. Allerdings passiert das explizite Einbringen der Schüler*innen des Themas Krieg aus Sicht der Lehrkräfte eher selten.

Interessant ist zu betrachten, inwiefern ein brandaktuelles Thema im Unterricht aktuell bleibt. Dies wird unterschiedlich in den Interviews gesehen. Während das Thema in einer Lerngruppe nach der gemeinsamen Thematisierung des aktuellen Kriegs, der Notwendigkeit des Friedens und die Wertschätzung dessen „[...] auch schnell wieder verpufft [sei]“³⁷, bleibt es in anderen weiterhin aktuell und präsent, besonders wenn es an der Schule bzw. im Religionsunterricht geflüch-

³⁴ Aus einem Interview für RaP, Görsche, Pos. 23.

³⁵ Aus einem Interview für RaP, Kerner, Pos. 3.

³⁶ Aus einem Interview für RaP, Görsche, Pos. 10.

³⁷ Aus einem Interview für RaP, Hase, Pos. 15.

tete Schüler*innen aus der Ukraine gibt.³⁸ Die Präsenz von geflüchteten Schüler*innen hat selbstverständlich eine besondere Evidenz und fördert das Interesse und die Notwendigkeit einer weiterführenden Vertiefung. Möglicherweise bleibt bei den Schüler*innen das Thema länger relevant, wenn sie selbst es in den Unterricht eingebracht haben, das deutet eine Lehrperson an.

3.5 Welche besonderen Herausforderungen und Chancen bietet das Thema „Krieg“?

In eben diesen aufnehmenden Klassen und Schulen bedarf es noch einmal einer besonderen (Trauma)Sensibilität für alle Beteiligten, die über die Aufgaben des Lehrens und möglicherweise auch über die Kompetenzen von einzelnen Lehrkräften weit hinausgehen. Als wichtigste Komponenten seien hier die Freiwilligkeit und die Möglichkeit, sich aus dem Gespräch herauszuziehen, als Schutz vor Re-Traumatisierungen genannt.³⁹

Damit weltpolitische Kriege nicht in das Klassengeschehen hineingreifen, muss es einen geschützten Raum für Meinungen aber auch deren Kritik und Richtigstellung geben. So erzählt eine Lehrkraft im Interview, ein Schüler habe im Unterrichtsgespräch gesagt: *„Die Ukraine gibt es eigentlich gar nicht. Es ist Teil Russlands immer gewesen.“*⁴⁰ Weiterhin beschreibt die Lehrperson ihren persönlichen Widerstand gegen die Aussage und das Unbehagen mit der Situation, da sie den Lernenden nicht verunglimpfen wollte, andererseits aber für sie eine Gegendarstellung zu dieser Meinung unbedingt notwendig sei.

Eben solche Erfahrungen zeigen, dass die bei einigen Lehrpersonen vorherrschende Zurückhaltung mit (brand-)aktuellen Themen im Religionsunterricht und die damit verbundenen Befürchtungen von Konfrontationen nachvollziehbar sind, jedoch auch wie wichtig die verantwortungsvolle und kompetente Auseinandersetzung im Sinne eines friedenspädagogischen Lernens ist. Die nachhaltigen Lernchancen, die sich aus solchen Unterrichtsgesprächen ergeben, dürfen nicht ungenutzt gelassen werden, wie auch die folgende Erzählung einer Lehrkraft zeigt:

Dabei kam es zu einem plötzlichen Konflikt zwischen zwei in Deutschland geborenen Lernenden mit Migrationshintergrund. Sie stellten im Rahmen des Unter-

38 Die verschiedenen Anforderungssituationen müssen von der Lehrkraft berücksichtigt werden, etwa ob vom Krieg unmittelbar betroffene Schüler*innen in der Lerngruppe sind. Didaktische Gesprächsformate müssen entsprechend angepasst werden, wie ich an anderer Stelle ausgeführt habe: REESE-SCHNITKER 2018 [Anm. 14] 147–153.

39 Siehe auch oben zu den Ausführungen von KOHLER-SPIEGEL 2018 [Anm. 14].

40 Aus einem Interview für RaP, zitiert nach Hummel, Pos. 4.

richts fest, dass sie aufgrund der Herkunft ihrer Familien (aus Serbien und Kroatien) eigentlich Feinde sein müssten. Infolgedessen habe ein Schüler den Unterricht sogar verlassen. Die interviewte Lehrperson sagte hierzu: „Da wurde auf einmal ein Stellvertreter-Krieg geführt in Deutschland, hier im Klassenzimmer.“⁴¹

Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, politische Konflikte, Kriege und deren Hintergründe eben nicht aus dem Unterricht auszuklammern, sondern den Raum zu bieten, sich mehrperspektivisch und reliabel zu informieren, Informationen zu sortieren, darüber und miteinander zu sprechen, Standpunkte auszutauschen und zu hinterfragen als Teil einer Demokratiebildung, Friedenspädagogik und als Teil ethischer Bildung.

4. Religionspädagogisches Zwischenresümee

Diese dargestellten ersten Ergebnisse der Interviewstudie aus der Perspektive der Lehrkräfte zeigen eindrücklich die Möglichkeiten, Chancen und Hindernisse einer religionsunterrichtlichen Thematisierung – hier fokussiert auf das Thema „Krieg“. Der Religionsunterricht ist sicherlich besonders herausgefordert, die „Zeichen der Zeit“⁴² aufmerksam wahrzunehmen. Er sollte seine Aufgaben der ethisch und religiös kompetenten Bearbeitung dieser Themen im Hinblick auf seine gesellschaftliche Verantwortung professionell stärker einbringen.⁴³ Dabei gilt es, gemäß einem schüler*innenorientierten und adaptiven Religionsunterricht die Lernenden in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens zu rücken und ihre Kompetenzen hinsichtlich ethischer (und religiöser) Herausforderungen zu fördern und zu „bilden“.⁴⁴ Mit der Fokussierung auf brand- und tagesaktuelle Themen als Inhalt des Unterrichts geht ein Ernstnehmen der individuellen, kognitiven und bisweilen auch affektiven Zugänge der Lernenden einher und lotet das Potenzial adaptiven Unterrichts nicht defizit-, sondern ressourcenorientiert aus. Auf der Grundlage der Ausbildung einer eigenen religiösen Mündigkeit⁴⁵ ist ein fundamentales Ziel religionsunterrichtlichen Lernens, Schüler*innen zu einem

41 Aus einem Interview für RaP, Eisbär, Pos. 29.

42 Zentrale Aufgabe der Kirche ist, wie im II. Vatikanischen Konzilstext (GS 4) zu lesen ist: „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in der jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben.“ Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“ (= GS), in: Karl RAHNER/H. VORGRIMLER (Hg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg i.Br. (Herder) 35. Gesamtaufl. 2008, 423–552, 486ff.

43 Vgl. GRÜMME, Bernhard: Ethisches Lernen im Kontext des Religionsunterrichts. Ansätze und Herausforderungen, in: SCHRÖDER, Bernd / EMMELMANN, Moritz (Hg.): Religions- und Ethikunterricht zwischen Konkurrenz und Kooperation, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018, 111–128.

44 Vgl. BOSCHKI, Reinhold: Religionsunterricht in römisch-katholischer Perspektive, in: KROPAČ, Ulrich / RIEGEL, Ulrich (Hg.): Handbuch der Religionsdidaktik, Stuttgart: Kohlhammer 2021, 71–77.

45 Vgl. BOSCHKI 2021 [Anm. 44].

verantwortlichen und für alle Menschen guten und gerechten Leben in der heutigen krisenanfälligen, globalisierten und (religiös) pluralen Gesellschaft zu befähigen. Oder anders formuliert: Die Entwicklung und Qualifizierung religiöser Kompetenzen soll alle Schüler*innen heterogenitätskompetent, demokratiefähig und krisenresilient machen.⁴⁶

Claudia Gärtner hat ernstzunehmende Kritik an dem hier zuletzt notierten Begriff „Krisenresilienz“ geäußert:

„Resilienz ist [...] ein ambivalentes Konzept, denn es zielt primär auf ein Durchhalten in der Krise und nicht auf die Beseitigung der Ursachen der Krise. Zugleich stellt Resilienz eine individuelle Handlungsstrategie dar, die den Umgang mit Krisen in die Verantwortung der Einzelnen bzw. der Opfer legt. Eine unreflektierte religionspädagogische Aufnahme des Resilienzbegriffs in Krisen könnte dazu führen, dass Religion zu einem stabilisierenden Faktor der (multiplen) Krise wird. Um das Potenzial von Religion bzw. Spiritualität zu nutzen, ohne in die Falle eines stabilisierenden Resilienzkonzepts zu tappen, bietet sich eine Fokussierung auf Empowerment an.“⁴⁷

Empowerment als Zielperspektive religionsdidaktischer Behandlung globaler Krisen⁴⁸ – und speziell auch von „Krieg und Frieden“ – bemüht sich eine individuelle und gesellschaftliche Verantwortung auszubalancieren und nicht gegeneinander auszuspielen.

5. Erkenntnisse der Interviewstudie zur Thematisierung von Krieg

Bei der schwerpunktartigen Betrachtung der Interviews zu den Themen „Krieg und Frieden“ wollen wir drei Aspekte herausstellen.

1. Es fällt auf, dass der Aspekt des Friedens nur in einem geringen Umfang genannt wird. Das ist verwunderlich angesichts der Tatsache, dass eigentlich der „Frieden“ als Thema curricular festgeschrieben ist, dass Krieg und Frieden als Dualismus häufig zusammengedacht und thematisiert werden und – wie anfangs dargestellt – die friedenspädagogischen Ansätze im Unterricht eher einen Raum haben. Offenbar folgt die Thematisierung des „Krieges“ als tagesaktuellem Thema anderen Unterrichtskonzepten als das für geplante, vorbereitete und curricular verankerte Unterrichtsthemen der Fall ist. Krieg

⁴⁶ Vgl. GÄRTNER, Claudia: Klima, Corona und das Christentum. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt, Bielefeld: transcript Verlag 2020 (=Religionswissenschaft 20) sowie ROTHENBUSCH, Nina: Förderung von Resilienz bei Kindern und Jugendlichen in Bildungseinrichtungen, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 17/1 (2018) 52–65.

⁴⁷ GÄRTNER 2021 [Anm. 4], 9.

⁴⁸ Vgl. vertiefend ebd.

wird zu Kriegszeiten thematisiert! Offenbar wird die Notwendigkeit weniger gesehen, dieses Thema kontinuierlich und zu Friedenszeiten verbindlich in den Unterricht aufzunehmen.

2. Der mehrheitlich negativen, erschreckenden und dramatischen Darstellung in den Medien folgend, wird der „Krieg“ als tagesaktuelles Thema im Religionsunterricht tendenziell offensichtlich vor einem Hintergrund der Ängste, Sorgen oder auch des Mitleids und Solidarität besprochen, also besonders emotionsbezogen. Martin Ramb fasst die Wirkung der Kriegs-Bilder auf Zuschauende eindrucksvoll zusammen⁴⁹ und weist damit indirekt auf die Wichtigkeit von Medienkompetenz in diesem Zusammenhang hin.⁵⁰ Die Arbeit mit brandaktuellen Themen ist meist eine Auseinandersetzung mit Bad-News und damit für alle Betroffene emotional belastend. Vielleicht ist neben den wichtigen Räumen zum Austausch über die eigenen Emotionen und Ängste auch eine sachliche Herangehensweise stärker zu ergänzen, um ein eigenes Verständnis und eine mögliche Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen.
3. Angesichts der o. g. Ziele für den Religionsunterricht sollte neben der sachlichen Arbeit an den Hintergründen der Konflikte, der Bestürzung über das damit verbundene Leid und das damit verbundene Angebot, (Gesprächs) Räume zu ermöglichen, die Emotionen, Sorgen und eigenen Fragen wahrzunehmen und zu artikulieren, unserer Ansicht nach daher verstärkt eine Hoffnungsperspektive in den Blick genommen werden, die sich auf Lösungs- und damit auf Friedensorientierung und auf Empowerment hin ausgerichtet ist. Dabei kann an die positiven Aspekte am Rande der erschreckenden Nachrichten angeknüpft werden, wie z. B. der Rolle der tätigen Menschlichkeit, der erlebten Solidarität oder humanitären Hilfe vor Ort, aber auch hier fernab des Geschehens. In den geführten Interviews drückt sich dies z. B. in organisierten Friedenskettens oder Projekten aus, die zum Handeln ermutigen, befähigen und dadurch „empowern“.

6. Entwicklung eines Gesprächsformats zur Thematisierung von „Krieg“

Im Folgenden soll eine erste Idee für ein Gesprächsformat zur Thematisierung von „Krieg“ präsentiert werden, das eventuell für die Behandlung anderer brand-

⁴⁹ Vgl. RAMB, Martin: Krieg der Bilder, in: Eulenfish. Limburger Magazin für Religion und Bildung. Krieg und Frieden 31/2 (2023), 3.

⁵⁰ In diesem Feld soll auf die mediendidaktische Arbeit im religionspädagogischen Kontext von Viera Pirker hingewiesen werden, die wichtige Grundlagen für einen mediensensiblen Religionsunterricht in Zeiten der Digitalität vorschlägt. Sie dienen als Basis für die Entwicklung des folgenden Gesprächsformat. Vgl. PIRKER, Viera: Die 4K neu F.R.A.M.E.N. – Religiöse Bildung im 21. Jahrhundert. 2020, in: <https://reliblab.org/die-4k-neu-rahmen/> [abgerufen am 10.1.2024].

aktueller Unterrichtsgegenstände adaptiert werden könnte. Freilich müsste es im Rahmen des weiteren Verlaufs des Forschungsprojekts „RaP“ empirisch geprüft und evaluiert werden. Außerdem müsste es so ausgearbeitet werden, dass es für Religionslehrkräfte zukünftig eine Orientierung und Hilfe anbietet, die es ihnen erleichtert und sie dazu ermutigt, sich diesen „schwierigen“ Themen, die oftmals unvorhergesehen jenseits des geplanten Unterrichts auftauchen, zuzuwenden bzw. sich ihnen gemeinsam mit den Schüler*innen kompetenzorientiert zuzuwenden; quasi ein Empowerment der Religionslehrkräfte.

Im Prinzip könnte also im Religionsunterricht über „Krieg“ konkret beispielsweise mittels eines Bildimpulses aus den aktuellen Medien, in dem ein Kriegsgeschehen präsentiert wird⁵¹, zum Anlass werden, in einem Wechsel von Nähe und Distanz über Krieg zu sprechen. Anknüpfend an die Erkenntnisse des vorausgehenden Kapitels wäre es nötig, ein didaktisches Gesprächsformat zu finden, das dieses Thema sowohl emotionsbezogen und gleichzeitig sachlich und kritisch thematisiert.

Die weitverbreiteten medialen Bilder⁵² des Krieges erreichen die Betrachtenden und treffen sie ganz persönlich, gehen ihnen ‚nahe‘, ziehen sie ihrer Intention als „bad news“ entsprechend in das Geschehen⁵³, was dazu führt, dass ein Thema brandaktuell im Religionsunterricht thematisiert wird. Das Thema ernstnehmend wird es aufgegriffen und möglicherweise emotional diskutiert. Folgende unterrichtliche Schritte könnten erfolgen:

1. Distanz schaffen und die Sache wahrnehmen:

Es gilt zunächst, erste Distanz zu schaffen, um den Krieg weiter sachlich(er) behandeln zu können. Dies könnte über ebendiese Bilder passieren, indem sie mediendidaktisch anhand von Leitfragen betrachtet, analysiert und reflektiert werden.

- Was sehe ich (wirklich)?
- Was weiß ich über die Hintergründe des Bildes? Wo wurde es aufgenommen? (Er)kenne ich den Ort? War ich schon dort?
- Von wem wurde es aufgenommen? Kenne ich die Person?

51 Selbstverständlich muss das Bild mit Blick auf das Alter, die kognitiven und entwicklungspsychologischen Lernvoraussetzungen pädagogisch verantwortungsvoll gewählt werden.

52 Wenn im folgenden Beispiel von einem Bild die Rede ist, können gleichermaßen Videos, Kurzvideos, Nachrichten, o. ä. Medien bedacht werden.

53 Vgl. ebd.

- Warum und wozu wurde das Bild aufgenommen? Was möchte der*die Aufnehmende mit der Veröffentlichung bewirken?

2. *Emotionen Raum geben und rational einordnen:*

Nachdem diese sachliche Distanz zu der Darstellung hergestellt worden ist, kann eine erneute Annäherung folgen, indem die Wirkung des Bildes bedacht wird.

- Welche Emotion(en) löst es in mir aus und kann ich sie benennen?
- Welche Emotion(en) löst es in dir aus? Gibt es Parallelen?
- Sind das die Emotionen, die die veröffentlichende Person erzielen wollte?
- Möchte ich das zulassen, dass dieses Bild mich in dieser Form anspricht?

3. *Medium kritisch bewerten und Einfluss wahrnehmen:*

Abhängig von dieser persönlichen Bestandsaufnahme kann medienkritisch ein Gespräch über die verschiedenen Anteile der Nachricht im Bild stattfinden.⁵⁴

- Was ist die Sachinformation im Bild?
- Welche Selbstkundgabe sendet der*die Autor*in des Bildes?
- Welche Beziehungshinweise sind enthalten?
- Welchen Appell sendet es aus?

4. *Eigene Position beziehen und begründet artikulieren*

Die sachlichen, emotionsbezogenen und medienkritischen Argumente der vorangehenden Schritte helfen zu einer eigenen begründeten Position zu kommen und diese fundiert auch begründen zu können.

- Wie stehe ich zu dem Bild?
- Wie verstehe ich es?
- Wie positioniere ich mich zu der Aussage des Bildes?
- Wie gehe ich mit dem Bild um?

54

Vgl. für die folgenden Ausführungen die vier Seiten einer Nachricht nach SCHULZ VON THUN, Friedemann: Das Kommunikationsquadrat, in: <https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-kommunikationsquadrat> [abgerufen am 8.1.2024].

5. Konkrete Konsequenzen für das eigene und gemeinsame Verhalten entwerfen

Als letzten Schritt wäre es wünschenswert, dass die vielschichtige kritische Arbeit mit dem Bild Wege eröffnet, für ein eigenes und gemeinsames Handeln.

- Wie verhalte ich mich / wir uns zum Bild?
- Welche Konsequenzen folgen für mich in zukünftigen Begegnungen mit solchen Bildern?
- Wo finde ich Hoffnung für mich / uns?
- Wie führt mich das Bild bzw. meine Arbeit mit dem Bild zu Empowerment?
- Welchen Handlungsimpulsen gebe ich / geben wir vernünftig durchdacht Raum?

In den Blick kann auch geraten, inwiefern das dargestellte Leid etwa zu einer bestimmten politischen Position führen oder gar den Betrachtenden in eine bestimmte Richtung weisen und manipulieren möchte. Medienkritische Überlegungen bezüglich medialer Manipulationen sind hier wichtig, bevor zu schnell und unüberlegt einem Handlungsimpuls gefolgt wird.

Dieses Vorgehen könnte ein rein intuitives, emotional-irrationales und möglicherweise leicht „verpuffendes“ Behandeln von „Krieg“ als brandaktuellem Thema im Religionsunterricht systematisieren und nachhaltige Lernprozesse, Kompetenzerwerb und gesellschaftliches Engagement gestalten. Die Zielperspektive für Schüler*innen ist hier das Empowerment zum reflektierten Wahrnehmen und effektiven Handeln, anstelle eines mitleidenden Betroffensein und hoffnungsvollen Wartens in der Krise.

7. Ausblick

Ein solches Gesprächsformat, das die medienkritische Arbeit an machtvollen medialen Bildern zu brandaktuellen Themen ins Zentrum stellt, könnte sicher auch grundsätzlich für andere aktuelle Themen geeignet sein. Es ermöglicht gleichermaßen einen wertschätzenden Umgang mit den Erfahrungen im Kontext des Themas und den Initiator*innen, bietet den nötigen Schutzraum für beteiligte Schüler*innen, in dem gerade kein rein individualisierter Zugang gewählt wird, sensibilisiert für mögliche mediale Manipulationen und stärkt die Kritikfähigkeit und eine sachliche Auseinandersetzung und kann überdies religionsdidaktisch gelenkt Handlungs- und damit Hoffnungsperspektiven aufzeigen. Hier kann Religionsunterricht im Vergleich zu anderen Fächern auf eine seiner spezifischen

Stärke verweisen, denn „eine Hoffnung auf eine andere Welt ist dem Christentum zutiefst eingeschrieben.“⁵⁵ Es kann zum Handeln aus persönlicher reflektierter Betroffenheit einladen, ohne sich rein aus emotionsgeladenem und möglicherweise manipulativem Eindruck zu speisen und ebenso schnell zu verpuffen, wie der Wechsel der medialen Einflüsse es nahelegt.

Ein Religionsunterricht am Puls der Zeit erkennt also den Puls und seine Themen. Er nimmt seine Akteur*innen als Initiator*innen ernst und orientiert sich an den Ressourcen und Lernchancen, indem er beispielsweise Eindrücke von Krieg und Gewalt aufgreift und im Wechsel von Nähe und Distanz zu den Betrachtenden analysiert, kritisch reflektiert und Handlungsperspektiven im christlichen Hoffnungshorizont gemeinschaftlich eröffnet.